

Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mittelland
Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau
Band: 32 (1989)

Nachruf: Urs Burkhardt 1944-1989 : Gründer des Museums "Salzbütte" Huttwil
Autor: Rettenmund, Jürg

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

URS BURKHARDT 1944–1989

Gründer des Museums «Salzbütte» Huttwil

JÜRG RETTENMUND

Am 11. April 1989 ist in Huttwil Urs Burkhardt-Aebi gestorben. Mit ihm verlor das Museum «Salzbütte» Huttwil seinen Gründer und Präsidenten. In der Jahrbuch-Vereinigung des Oberaargaus wirkte er von 1982 bis zu seinem Tod als Vorstandsmitglied.

Urs Burkhardt wurde am 29. August 1944 als jüngstes Kind von Fritz und Johanna Burkhardt-Trösch in Huttwil geboren. Seine Eltern führten ein Spenglergeschäft. Nach Beendigung seiner Schulzeit bereitete sich Urs Burkhardt zielstrebig darauf vor, die Handwerkstradition in seiner Familie fortzuführen, die bis zu seinem Urgrossvater zurückreicht, der bei einer Kirchenrenovation verunglückt war. 1973 bestand er die Meisterprüfung und übernahm dann auch das väterliche Geschäft. In einer Zeit wirtschaftlicher Konzentration war er von der Wichtigkeit selbständiger Klein- und Mittelbetriebe überzeugt. Mit diesem Ziel vor Augen hat er sich mit seiner ganzen Kraft und grossem Können für sein Unternehmen und seine Mitarbeiter eingesetzt.

Über den eigenen Betrieb hinaus hat er sich seinem Berufsverband, dem Spengler- und Installateurenverband Emmental/Oberaargau, zur Verfügung gestellt. 1975 wurde er in den Vorstand gewählt. 1978 übernahm er das Vizepräsidium und seit 1985 amtierte er als Präsident. Auch hier setzte er eine alte Familientradition fort, hatten doch schon sein Grossvater und sein Vater leitende Funktionen in dieser Berufsorganisation versehen.

1968 verheiratete sich Urs Burkhardt mit Rosmarie Aebi aus Huttwil. Ihrer Ehe entsprossen zwei Söhne. 1974 konnte die Familie ihr schönes Heim an der Wiesenstrasse beziehen.

Neben seiner beruflichen Tätigkeit stellte Urs Burkhardt seine Fähigkeiten auch in den Dienst der Öffentlichkeit. Von 1973 bis 1980 war er Mitglied des Kirchgemeinderates. Von 1973 an war er Mitglied der Vorstandschaftskommission, die er von 1977 bis 1984 präsidierte. Auf Neujahr 1981 wurde er als Vertreter der Freisinnigen Partei in den Gemeinderat ge-

wählt, dem er bis zu seinem Tode angehörte. Seine besondere Aufmerksamkeit widmete er sozialen und kulturellen Fragen. Er war Vertreter des Gemeinderates in der Fürsorgekommission, die er mit viel Einfühlungsvermögen und grosser Sachkenntnis leitete. Er wirkte in der Baukommission für das neue Berufsschulhaus am Brunnenplatz, im Vorstand der Musikschule und als zweiter Vizepräsident in der Kommission der heilpädagogischen Sonderschule mit. Der Gemeinderat delegierte ihn auch an die Hauptversammlung des Alters- und Pflegeheims Frienisberg, in den Gemeindeverband des Bezirkspitals Huttwil, in den Ausschuss der Gemeindekranken- und Hauspflege von Affoltern, Dürrenroth, Walterswil und Huttwil, in den polyvalenten Sozialdienst und in den Sozialmedizinischen Dienst des Amtes Trachselwald sowie in die Stiftung der Behindertenwerkstätte Madiswil.

Die ihm übertragenen politischen Ämter hat Urs Burkhardt mit der gleichen Gründlichkeit versehen wie die Arbeit im eigenen Geschäft. Als echter Liberaler hatte er nicht nur seine eigenen klaren Ansichten, er wusste auch die Meinungen anderer zu akzeptieren. Den eigenen Vorteil hat er nie gesucht. So sehr er sich in den Gremien, in denen er wirkte, durch seine geradlinige, offene Art, seine sachbezogene Arbeit, aber auch seine Spontaneität und seinen Humor Achtung und Respekt zu verschaffen wusste, so wenig lag es ihm, im Rampenlicht der Öffentlichkeit zu stehen. So hat er hinter den Kulissen viel ausgelöst und ausgeführt, von dem eine breite Öffentlichkeit nicht viel erfahren hat. Er hinterlässt dort, wo er gewirkt hat, sehr spürbare Lücken.

Das Lebenswerk von Urs Burkhardt war jedoch das Heimatmuseum Huttwil. Die Wertschätzung kultureller Tätigkeiten wurde ihm, wie das Engagement in Geschäft und Öffentlichkeit, das Einstehen für Menschen auf der Schattseite des Lebens, im Elternhaus vorgelebt. Bei Hans Burkhardt im Kronenstöckli, einem Nachfahren der bedeutenden Huttwiler Schultheissenfamilie Blau, wurde in ihm das Interesse für Huttwils Vergangenheit geweckt. Seine wachen Sinne liessen ihn schon während der Schulzeit erkennen, dass in der rasanten Konjunktur um 1960 viele Zeugen der Vergangenheit unwiederbringlich verloren zu gehen drohten. So entstand im Estrich des Elternhauses eine erste, noch private Sammlung.

Im Frühsommer 1959 mietete Urs Burkhardt zusammen mit zwei Schulkameraden in der alten Post ein Lokal, in dem ihre bereits ansehnliche Sammlung zum ersten Mal öffentlich ausgestellt wurde. Eine Schmiede aus dem Jahre 1770, eine Küche aus dem Jahre 1810 und eine Bauernstube



Urs Burkhardt, Huttwil. Bild H. Oberle.

konnten dort nebst weiteren Gegenständen jeweils am Sonntag morgen von 10 bis 12 Uhr besichtigt werden. Im Winter musste die Ausstellung wegen Problemen mit der Heizung geschlossen bleiben.

An Weihnachten 1960 jedoch wartete das Museum mit einer Sonderschau auf, in der allerhand Gebrauchsgegenstände für die Festtagsvorbereitungen gezeigt wurden, darunter als Prunkstück ein Bretzeleisen der Schultheissenfamilie Blau aus dem Jahre 1561. Selbst Gebäck nach Urgrossmutterart soll nicht gefehlt haben. Und mit Schmunzeln erinnern sich die damaligen Mitglieder noch heute daran, wie verschiedene damalige Huttwiler Prominente auf ihre lausbübsche Darstellung der Huttwiler Geschichte am legendären Huttu-Fest von 1961 reagiert haben.

Die Sammlung des Heimatmuseums wuchs rasch; schon bald wurde der Platz in der alten Post eng. Da die finanziellen Möglichkeiten der Initianten, die inzwischen in der Lehre steckten, begrenzt waren, hofften sie auf Unterstützung durch die Gemeinde. Schützenhilfe erhielten sie von dem in Huttwil aufgewachsenen Sekundarlehrer Samuel Herrmann, der damals verschiedene Nachforschungen über die Huttwiler Geschichte anstellte, unter anderem über die ersten schriftlichen und bildlichen Darstellungen oder über den Städtlibrand von 1834.

Nachdem im September 1962 in Nyffel ein neues Schulhaus eingeweiht worden war, konnte die Gemeinde endlich Hand bieten, um die Raumnöte des Museums zu lindern. Im November 1963 beschloss der Gemeinderat, dem Heimatmuseum eine Schulstube im Parterre des alten Nyffel-Schulhauses zur Verfügung zu stellen.

Mit Eifer machten sich die Initianten noch im gleichen Winter an die Einrichtungsarbeiten, und schon an Pfingsten 1964 konnte der neue Ausstellungsraum eröffnet werden. Anhand von vergrösserten Stichen und Plänen wurde das Werden des Städtlibildes gezeigt. Auch die alte Rauchküche aus der früheren Ausstellung traf man wieder an. Werkzeuge dokumentierten altes Handwerk, wie die in der Region Huttwil früh eingesessene Leinwandherstellung.

Zum Bretzeleisen der Familie Blau waren weitere Kostbarkeiten gekommen, zum Beispiel alte Holzschlösser aus dem 17. Jahrhundert, eine Abschrift der Emmentaler Landsatzung von 1659, in der die städtischen Sonderrechte Huttwils bestätigt worden waren, das Zifferblatt einer einstigen Kapelle in Tschäppel, eine Familienbibel, die beim Städtlibrand von 1834 aus einem brennenden Haus gerettet worden war, oder der Originalplan des 1834 abgebrannten Städtlikerns. Alte Waffen, Uniformen, Trachten und Gebrauchsgegenstände sowie eine reiche Bibliothek rundeten die Ausstellung ab.

Die Sammlung wuchs in den folgenden Jahren weiter. Später erhielt das Museum auch die zweite und 1967 schliesslich die dritte Schulstube zur Verfügung gestellt. An Pfingsten 1967 konnte die neugestaltete Ausstellung eröffnet werden. Über 600 Besucher bezeugten im ersten Sommer ihr Interesse am Heimatmuseum. Sonntag um Sonntag warteten Urs Burkhardt und seine Mitstreiter während der Sommermonate in Nyffel auf Kundschaft. Als dieser Strom in den folgenden Jahren immer spärlicher wurde, erkannte Urs Burkhardt, dass sich die Bedürfnisse der Museumsbesucher änderten: In unserer schnelllebigen Zeit muss immer wieder etwas Neues geboten werden, soll das Interesse erhalten bleiben. Periodische Sonderausstellungen hiess das Zauberwort, das den Fortbestand eines lebendigen Museums gewährleisten sollte.

Zum Zuge kam dieser neue Gedanke bereits in Nyffel. Die dortige Ausstellung wurde für ein paar Tage mit interessanten Leihgaben ergänzt: 1970 stellte die katholische Kirchgemeinde ein Abendmahlsgemälde zur Verfügung, das in vorreformatorischer Zeit die Kirche Huttwil geschmückt



Ausschnitt aus der ersten Ausstellung im Schulhaus Nyffel: Die Rauchküche aus dem frühen 19. Jahrhundert. Bild Hermann Oberle.

hatte und vor den Bilderstürmen ins Luzernbiet gerettet worden war. 1972 konnten die drei Burgerbecher aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts und der Abendmahlsbecher, den die Huttwiler nach dem Brand von 1834 von der Berner Regierung erhalten hatten, ausgestellt werden. Es waren alles Leihgaben der Burgergemeinde.

Für diese periodischen Ausstellungen war jedoch nicht nur der Raum in Nyffel knapp, auch der abgelegene Standort erwies sich als Nachteil. Erneut war das Museum deshalb auf Raumsuche. Der Erfolg einer Ausstellung im Kirchgemeindehaus mit Grafik aus fünf Jahrhunderten, die von rund 400 Personen besucht wurde, bewies, dass man auf dem richtigen Weg war. Lange Zeit wurde ein Keller im neubauten Schulhaus Schwarzenbach ins Auge gefasst. Da tauchte in letzter Minute einer der Gewölbekeller in der alten Krone als weitere Möglichkeit auf. Ein Besuch in diesem lokalgeschichtlich bedeutsamen Raum – die alte Krone mussten die Huttwiler nach dem verlorenen Bauernkrieg 1653 ihrem Schultheissen Friedrich Blau auf Geheiss der Obrigkeit wieder aufbauen – habe auch die letzten Zweifler überzeugt, hält das Protokoll der Hauptversammlung vom 14. November 1974 dazu

fest. An der gleichen Versammlung wurde auch beschlossen, in Zukunft eine bis zwei Sonderausstellungen in diesem Lokal zu organisieren.

Im Winter 1974/75 wurde der imposante ehemalige Zehnt- und Weinkeller mit seinem acht Meter breiten Gewölbe durch den Verein renoviert. Am ersten Mai-Wochenende konnte er mit einem Kellerfest eröffnet werden. Die erste Ausstellung vom 15. bis 25. Mai war gleich einer der Höhepunkte lokalhistorischer Ausstellungstätigkeit, konnte doch die Sammlung von Dr. Peter Sauernheimer über die Huttwiler Postgeschichte der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Gemäss der Absicht des Vorstandes sollten im Schultheissenkeller jedoch nicht nur historische Ausstellungen stattfinden. Hier sollte auch Künstlern Gelegenheit gegeben werden, ihre Werke dem Huttwiler Publikum vorzustellen. Die erste Kunstaussstellung fand im Juni 1976 mit dem Huttwiler Erwin Schönthal statt. Sogar Konzerte wurden in den Anfangsjahren organisiert, doch zeigte es sich bald, dass der Aufwand zu gross war, den Keller jedesmal für diesen Zweck herzurichten. Die Räumlichkeiten in Nyffel konnten glücklicherweise beibehalten werden. Sie dienten fortan als Lager. In einem Zimmer wurde eine dauernde Ausstellung zur Ortsgeschichte zusammengestellt, die im Mai 1980 eröffnet werden konnte. Die folgende Zusammenstellung mag einen Eindruck von der Vielfalt der Ausstellungstätigkeit im Schultheissenkeller geben:

Historische Sonderausstellungen

Postgeschichtliches von Huttwil (Juni 1975); Die Schatzkasten. Truhen und Trögli aus sechs Jahrhunderten (September 1975); Bronze und Messing (November 1976); Alte Musikinstrumente (April 1977); Erinnerungen an die Biedermeierzeit (Mai 1978); Bücher aus fünf Jahrhunderten (September/Okttober 1978); Huttwil im Spiegel der Fotografie (Juni 1979, in Zusammenarbeit mit dem Fotoclub Huttwil); Leihgaben für die Kyburger-Ausstellung in Winterthur (Juni bis August 1980); Schlüssel und Schloss (Dezember 1980); Mittelalterliche Ofenkacheln (September 1981); Ein Prozess um den Huttwilwald 1757/59 (März 1982); Ein Abend mit der Laterna magica (August 1982); Bern 1750–1850, ein Kanton im Wandel (November 1982, Wanderausstellung des Historischen Museums Bern in alten Eisenbahnwagen); Franz Niklaus König (Januar 1983, Wanderausstellung des Kunstmuseums Bern in der Aula der Sekundarschule); Huttwil 1834. Ausstellung zum Wiederaufbau des Städtchens Huttwil nach dem Brand vor 150 Jahren (Juni bis September 1984); Huttwilare – 4950 Huttwil (Juni bis September 1985); Victor Surbek (Februar 1986, Wanderausstellung des Kunstmuseums Bern in der Aula der Sekundarschule).

Kunstaussstellungen

Erwin Schönthal, Huttwil (Juni 1976); Ernst Moser, Seeberg (März 1977); Kurt Siegenthaler, Einigen (September 1977); Ernst Ruch, Worb (Hand-Sackdruck, September 1979); Georges Feldmann, Eriswil (April/Mai 1980); Vreni Lehmann, Huttwil, Erna Huber, Huttwil, Jürg Dürr, Huttwil, und Franz Eggenschwiler, Eriswil (Juni 1980); Walter Steffen, Rehetobel (April/Mai 1981); René Gentinetta, Bern (Juni 1981); Marianne Ellenberger, Thun (Mai 1983); Fred Baumann, Rohrbachgraben (Mai 1985); Ruedi Peter, Heiden (Oktober/November 1987).

Der zweite Höhepunkt der Ausstellungstätigkeit im Schultheissenkeller war zweifellos die grosse Erinnerungsausstellung zum Wiederaufbau Huttwils nach dem Stadtbrand vom 8./9. Juni 1834. Rund vier Jahre Vorarbeit standen hinter dieser Dokumentation über ein wichtiges Ereignis im Werden des Ortsbildes. Ich selbst konnte dabei nicht nur vom grossen historischen Wissen, das sich Urs Burkhardt angeeignet hatte, profitieren, sondern auch von seiner Erfahrung, wie meine wissenschaftlichen Ergebnisse in eine Ausstellung gestaltet und damit einem breiten Publikum zugänglich gemacht werden konnten. Die Begeisterung des Verstorbenen für die Huttwiler Geschichte hat mich angesteckt, ohne seine Förderung wäre meine Arbeit über den Städtlibrand, hinter der am Schluss nur mein Name stand, kaum in dieser Form möglich gewesen.

Mit der regen Ausstellungstätigkeit hatte auch das neue Lokal seine Schwächen offenbart. Seine geschichtsträchtige Atmosphäre blieb zwar unbestritten. Wegen der grossen Feuchtigkeit konnten jedoch empfindliche Gegenstände überhaupt nicht oder nur sehr kurze Zeit ausgestellt werden. Und besonders im Winter bescherte die Aufsicht im Keller den Vorstandsmitglieder nicht nur häufige Enttäuschungen über mageren Besuch, sondern trotz allen Heizversuchen kalte Füsse.

Die erneute Suche nach einem neuen Lokal begann Erfolg zu zeigen, als die Gemeinde 1984 die ehemalige Salzbütte an der Spitalstrasse erwerben konnte. Dass dieses wertvolle Gebäude aus dem letzten Jahrhundert nicht einer Überbauung zum Opfer fiel, sondern zu einem Kulturzentrum umgebaut werden kann, ist weitgehend dem Einsatz von Urs Burkhardt zu verdanken. Im November 1988 ist auch der Kredit für die letzte Sanierungsetappe vom Stimmbürger bewilligt worden. Diese Arbeiten sollen demnächst ausgeführt werden.

Bezeichnend für die politische Arbeit des Verstorbenen ist jedoch, dass er auch hier, wo es um eines seiner wichtigsten Anliegen ging, nie mit der gros-

sen Kelle angerichtet hat. Dank seinem Einsatz ist die Gemeinde auf günstige Weise zu dringend benötigtem Kulturraum gekommen: Für eine Kauf- und Bausumme von rund einer Million Franken entstand ein Zentrum, in dem nicht nur das Museum Platz findet; im ersten Stock und im prächtigen Dachstock erhalten auch die Musikschule und weitere Vereine Übungslokale.

Der Einsicht folgend, dass dem Stimmbürger schon vor seinem Entscheid die Möglichkeiten des Gebäudes aufgezeigt werden sollten, hat das Museum bereits 1986 die erste Ausstellung in der Salze organisiert. Künstler, die in der Region wohnten oder mit dem Museum durch bisherige Ausstellungen verbunden waren, sowie Schulklassen, wurden aufgefordert, ein Werk zum Thema «Huttwil 1986» beizutragen. Die Ausstellung fand nach der Sanierung des Daches im erst notdürftig zurechtgemachten Erdgeschoss statt. Die rund 160 ganz unterschiedlichen Darstellungen von Huttwil stiessen auf ein grosses Interesse, das natürlich noch dadurch gesteigert wurde, dass erstmals ein Teil der von der Gemeinde erworbenen Liegenschaft besichtigt werden konnte.

Mit der zweiten Renovationsetappe konnten die Museumsräume im Erdgeschoss im Rohbau zurechtgemacht werden. Der Museumsverein hat sich verpflichtet, den weiteren Ausbau selbst zu übernehmen. Im westlichen Teil des Gebäudes entstand ein grosser Ausstellungsraum. Hier fanden bereits die ersten Kunstaussstellungen mit Ruth Frauchiger, Huttwil (Juni 1988), Ada Kuonen-van der Lugt, Neuenburg/Huttwil (Januar 1989) und der Thuner Gruppe 3 (September 1989) statt. Der Raum wurde weiter im März und August 1989 dem Fotoclub Huttwil und dem Polnisch-Schweizerischen Verein in Huttwil für Ausstellungen zur Verfügung gestellt. Die drei Räume im östlichen Teil konnten erhalten werden. Zwei von ihnen werden in Zukunft ebenfalls als Ausstellungsräume benutzt werden können.

Für Urs Burkhardt ging mit dem Erwerb der Salze durch die Gemeinde ein lang gehegter Wunsch in Erfüllung. Er hatte bereits sehr konkrete Vorstellungen, wie die Ausstellungstätigkeit im neuen Haus gestaltet werden sollte. Die Verwirklichung dieser Ideen war ihm allerdings nicht mehr vergönnt. Ende 1988 machte sich bei ihm ein heimtückisches Leiden bemerkbar. Mutig stellte er sich der entsprechenden Behandlung und hoffte zuversichtlich, dass der Krankheit Einhalt geboten werden könne. Kurz vor Ostern verschlechterte sich sein Zustand aber so, dass er sich in Spitalpflege begeben musste. Trotz allen ärztlichen und pflegerischen Bemühungen war es nicht mehr möglich, der Krankheit Herr zu werden. Am Dienstag, 11. April 1989,



Die Salzbrütte in Huttwil. Sie wurde 1984 von der Einwohnergemeinde erworben. Im Erdgeschoss hat das Museum neue Räume erhalten. Bild Jürg Rettenmund.

wurde er durch einen sanften Tod von seinem schweren Leiden erlöst. Er starb im Alter von 45 Jahren.

Urs Burkhardt hinterlässt im Museumsverein Huttwil eine Lücke, die niemand schliessen kann. Sein grosses Wissen über Huttwils Vergangenheit hat er mit in sein Grab genommen. Keiner hatte einen Überblick über das Sammelgut des Museums, wie er. Er befasste sich aber nicht nur mit dem Sammeln alter Gegenstände und dem Gestalten von Ausstellungen. Er war auch Baufachmann und sorgte dafür, dass die Finanzen des Vereins im Lot blieben. Er war die treibende Kraft, bei ihm liefen alle Fäden des Vereins zusammen. Für die Mitglieder des Vorstandes war er mehr als bloss der Präsident. Sie verlieren in ihm einen wertvollen Förderer und Kameraden, aber auch einen glänzenden Unterhalter.

Der Vorstand wird sich nach dem Tod des Präsidenten neu organisieren müssen. Die Arbeit, die Urs Burkhardt geleistet hat, wird in Zukunft auf

mehreren Schultern ruhen. Das erste Ziel wird sein, die Salzbütte fertig einzurichten, so wie es unter der Leitung von Urs Burkhardt geplant worden ist. Der grosse Ausstellungsraum soll den wichtigsten Etappen der Ortsgeschichte gewidmet werden. Dieser Teil soll ergänzt werden durch Gegenstände aus dem Alltag der früheren Bewohner Huttwils, die unter dem Motto «Wohne, wärche, wehre» in den beiden kleineren Ausstellungszimmern gezeigt werden sollen. Es ist vorgesehen, diese Dauerausstellungen so zu gestalten, dass sich die Räume durch einfache Umstellungen immer wieder für Wechselausstellungen benützen lassen. Denn das Museum soll lebendig bleiben und zu einem kulturellen Treffpunkt der Gemeinde werden. Wie bisher im Schultheissenkeller, soll deshalb auch regelmässig Künstlern Gastrecht geboten werden.

Die Räume im Schultheissenkeller und im Schulhaus Nyffel sollen abgegeben werden, sobald die Salzbütte richtig bezogen ist. Ganz in der Nähe konnte ein zusätzlicher Lagerraum gemietet werden. Neben der Ausstellungstätigkeit ist die Inventarisierung und Aufbereitung der umfangreichen Sammlung eine weitere grosse Arbeit, die möglichst bald in Angriff genommen werden muss.

Mit dem Museum «Salzbütte» hat Urs Burkhardt für das kulturelle Leben Huttwils Grosses geleistet. Der Vorstand des Museums «Salzbütte» Huttwil betrachtet es als seine Verpflichtung, diese Hinterlassenschaft im Sinne des Verstorbenen zu erhalten und weiterzuführen. Er hofft dabei auf die Unterstützung der Bevölkerung und der Gemeinde.